

## PSYCHOLOGIE

# WARUM WIR ANGELN

Kinder sind so unverschämt direkt, ehrlich und entlarvend. An ihnen und mit ihnen lässt sich so viel über das Wesen von uns Menschen erfahren. Das gilt auch für Angelmotive. Warum? Das erklärt ihnen **Prof. Dr. Robert Arlinghaus**.

Viele Angler sagen, dass ein wunderschöner Sonnenuntergang Grund genug ist, sich ans Wasser zu begeben. Ob ein Fisch beißt, ist angeblich Nebensache.

**H**eute war ich mit meinem Sohnmännchen (sechs Jahre) mal wieder an der Spree angeln. Wir probierten eine neue Stelle aus. Hafenindustrie-Idylle. Die Fünf Meter-Stippe dabei und zwei kurze Ruten zum Gummifischangeln auf Kirschen, äh Barsche. Ich fütterte eine Stelle an (Rotauge Spezial, Kaltwasser, was auch immer das ist), zwei Maden am 18er Haken. Die Hoffnung auf ein paar Weissfischbisse keimte auf. Durchatmen, Sohn kaute am obligatorischen Angel-Lölli. Eine Stunde später, Bisse Fehlangeize. Der Junge wurde unruhig. Hunger! Ab zum Auto, Erdnüsse geholt. Satt. Papa, Durst! Das gleiche nochmal. Spreequell geholt, ab an den Hals. Satt II. Eine Stunde später, immer noch Schneider. „Papa, ich will nach Hause. Es ist kalt und es beisst nichts“.

## BARSCH-WAHNSINN

Ich willigte widerwillig ein und hoffte auf etwas mehr Geduld. Rechts von uns kam ein Streetfischer an, Barsche zocken. Na,

dachte ich – doch den richtigen Riecher gehabt? Dieses Hafengelände sieht zwar scheisse aus, es müffelt sogar ein bisschen, aber es riecht auch nach Fisch. Ich handelte zehn letzte Gummifischwürfe heraus. Der Sohn zählte mit. Eins, zwei,

„EINE DER GRÖSSTEN STÄRKEN DES MENSCHEN IST DAS SCHÖN-REDEN VON DINGEN, DIE EINFACH NICHT SEIN DÜRFEN!“

Papa das ist Nummer drei. Vier – Satan, das war ein Biss. Als ich den rosa Glitzer-Gummifisch (von Töchterchen, drei Jahre, beim letzten Angelshopbesuch höchstpersönlich ausgesucht – auch die Farbpräferenz liegt offenbar in den Geschlechtsgenen...) aus dem Wasser heben wollte, kam ein ganzer Trupp stattlicher Barsche hinterher. Sohn schrie erglückt auf. Ich gab ihm die Rute, nächster Wurf – Barsch, 30 Zentimeter. Glückliche, stolze Angelkinderaugen. Foto! Sohn warf wieder aus. Barsch, 32 Zentimeter. Foto. Papa versuchte sein Glück mit einer anderen Gummifarbe, nüschte. Ich machs kurz. 30 Würfe später, Sohn fing Fisch auf Fisch, Papa blankte. Nun wollte Papa nach Hause. Das sah der Sohn aber so was von nicht ein: „Jetzt schon? Die Fische beißen doch wie verrückt!“

## BEUTE MACHEN!

Wer mir erzählen will, beim Angeln ginge es nicht ganz zentral ums Fische fangen, der hat einen an der Waffel.

Wenn es beim Angeln nicht um Fische geht, warum sind die Angelzeitschriften dann vor allem voll mit Fischfangfotos? Warum gibt es keine YouTube-Filme, in denen es um etwas anders geht beim Angeln, als das Fische fangen. Um Sonnenuntergänge, oder einfach nur so dasitzen mit ner Schultheiss-Pulle in der Hand, an einem Hafen der Spree? Gibt es nicht, beziehungsweise wenn es solche „Eins A“-Videos gibt, guckt die (fast) keiner an.

Mein Problem: In meiner Berufswelt bin ich auch „Angelprofessor“. Und in dieser Funktion untersuche ich seit Jahren auch die Anglerpsychologie. Zum Beispiel die Grundfrage: Warum Angeln und nicht Schachspielen? Was treibt Angler an? Und in Dutzenden Befragungsstudien mit Tausenden Anglern haben meine Team und ich mit schöner Regelmäßigkeit schwarz auf weiss nachweisen können: Die meisten Angler sagen in Befragungen, sie angeln vorwiegend wegen der Natur, wegen der Entspannung, um mal „draußen zu sein“, um mit Angelkumpel Wolle

zusammen mal nichts zu tun, vielleicht auch mal, um dem „Drachen“ zu Hause zu entfliehen, und so weiter. Fischfang als Angelmotiv landet bei mir, und bei allen anderen Studien, die ich kenne, immer ganz weit hinten in der Bedeutungsskala. Das stinkt.

## EINFACH MAL RAUSKOMMEN

Das gleiche bei Befragungsstudien mit erwachsenen Anglern zu Angelmotiven. Ich erinnere mich an einen Fall, kurz nach Anbeginn meiner Doktorarbeit Anfang der 2000er. Ich streifte den Berliner Teltowkanal entlang, damals ein beliebtes Angelrevier auf Karpfen. Auch ich harrete einige Nächte mitten im Winter vor dem Kraftwerksauslauf und hoffte auf die Kapitalen (nein, auf die Größe kommt es nicht an...). Nebenbei lullte ich die „Angelbros“, die in schöner Regelmäßigkeit zum Stippen oder Blinkern vorbeikamen, mit meinen investigativen Fragen ein. Beispiel Horst: „Warum angelst Du hier am Teltowkanal?“, fragte ich. „Mal

## WIESO LÜGEN WIR?

Eine der größten menschlichen Stärken ist das Wegreden von Dingen, die einfach nicht sein dürfen – zum Beispiel, dass hinter der schönen Angelei der primitive Erfolgsgedanke steckt. Nein, offiziell ist Angeln erlebte Natur, Freundschaft, Glückseligkeit. Da fühlt man sich wohler. Was nicht sein kann, wird von uns schonungslos schöngeredet, bis es passt. Dadurch entsteht so etwas wie ein „Feelgood-Effekt“, der uns Menschen glücklich macht. Jedenfalls fühlt man sich durch diese „Schutzmaßnahme“ glücklicher, als würde man zeitlebens missmutig durch die Strassen laufen, mit der Gewissheit, sich selbst eigentlich etwas vorzumachen.

rauskommen, abschalten, draußen in der Natur sein“. Aha. Ich schaue mich um. Das Wasser schäumte und dampfte. Draußen minus zehn Grad Celsius, im Wasser 20 Plus. Ein Geruch nach Abwas-

Hier bekommt man schon Platzangst beim Hinschauen, aber die Unterführung ist ein Hotspot. Und Beute geht eben vor Romantik – inoffiziell natürlich.



Das **eigentliche Motiv** vieler Angler ist der **Fangerfolg**. Egal, ob am idyllischen See oder unter der Betonbrücke.

ser, mit Perwoll. Industrieydylle. Müll am Ufer, wohin das Auge reicht. Unter der Brücke setzte sich ein Junkie einen Schuss und keine sieben Meter von unserem Standort zerfetzte eine Rattenhorde einen liegen gelassenen Döner! Also wenn das Abschalten bei Proband Horst bedeutete, einfach gar nichts mehr mitzukriegen, dann hatte er verdammt recht mit seiner Angelmotivanalyse.

Horst ist nicht allein. Die Mehrzahl der Angler reden sich ihre Angelmotive schön, dass es nur so kracht, auch oder gerade dann, wenn der „Angelprofessor“ zur

Befragung ruft. Aber wenn es um den Fisch am Haken gar nicht geht, warum gehen sich Angler und Fischer so regelmäßig an die Gurgel. Warum hassen Angler Kormorane, warum gibt es den Begriff der „Goldzahnkormorane“, warum haben wir Fangbestimmungen und warum geht erst nach dem ersten Fischkontakt bei meinem Sohn der Angelvirus auf Anschlag?

### DER WAHRE GRUND

Wir sollten ehrlich zu uns sein. Beim Angeln geht es zuallererst um die Möglichkeit, einen Fisch zu fangen. Und der soll bitte schön möglichst fett, gross, schön und vielleicht auch lecker sein. Und ganz schwierig zu fangen, dann sind die Stories drumherum einfach netter. Und wenn der Angelerfolg auch wirklich einsetzt, relativiert sich der Rest von alleine. Oder um es etwas philosophischer auszudrücken: Ohne Fang bleibt der Sonnenaufgang unvollkommen. In diesem Sinne, Petri Heil!

### KURZ UND BÜNDIG

Prof. Dr. Robert Arlinghaus (Foto) forscht am Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei und an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er beschäftigt sich



nicht nur mit den Auswirkungen des Angelns auf Fische, Fischbestände und Gewässer, sondern auch mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Komponenten. Ansatz seiner Arbeitsgruppe ist es, die Angelei ganzheitlich zu verstehen, dazu gehört auch zu untersuchen, warum Menschen überhaupt zur Angelrute greifen. Die hier erzählte Geschichte mag unterhaltsam sein, doch die Kernaussage ist durch mehrere Befragungsstudien gestützt: Wir Angeln auch, um Fisch zu fangen und nicht nur um des reinen Naturgenusses wegen!

#### Zum Nachlesen:

Arlinghaus, R. (2006). On the apparently striking disconnect between motivation and satisfaction in recreational fishing: the case of catch orientation of German anglers. *North American Journal of Fisheries Management* 26, 592–605.

#### Mehr Infos:

Internet: [www.ifishman.de](http://www.ifishman.de)  
 Facebook: [ifishman.science](https://www.facebook.com/ifishman.science)  
 Twitter: [RArlinghausFish](https://twitter.com/RArlinghausFish)